

Zeitung-Gebühr... Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugeteilten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen gedruckt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

Lobeck's - Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 Pf

Wagen-Zert. Manahme von Aufhängungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntag nur Morgenstunden von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Grundbesitz (ca. 4 Hektar) 30 Pf. Familien-Radräder aus Dresden 10 Pf.; die zweifelhafte Seite auf Seite 70 Pf., die dreifelhafte Seite 1.50 M. — 24 Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundbesitz 30 Pf., Familien-Radräder aus Dresden die Grundbesitz 30 Pf. — Auswärtige Kullträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Kunstaussstellung Emil Richter
Prager Strasse.

Heinrich Vogeler, Worpswede:
Gemälde, Radierungen, Handzeichnungen und Exlibris.

Projektions-Apparate
Projektions-Lampen, elektrische Widerstände, Projektions-Schirme, überhaupt alles Zubehör.
Billige Lichtbilder-Serien.

Carl Plaul, Kgl. Stchs. Hoflieferant
Wallestraße 25.

Buchholz-Hüte
sind von **bekanntester Güte** (21)
nur **Wettinerstrasse**

Spezialität: Vernickeln und Schärpen von Schlittschuhen
Dresdner Vernickelungs-Anstalt OTTO BÜTTNER, Falkenstrasse No. 1-3, Hofgebäude. — Telephone No. 7359.

Für eilige Leser.

Wutvolle Bitterung: Nordostwind, kälter, zeitweise Schneefall.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club veranstaltet vom 6. bis 10. Juli d. J. in Dresden eine motoristische Sportwoche unter dem Namen „Allgemeiner Deutscher Automobil-Tag“.

In Berlin hat sich ein Verband deutscher Bühnentechniker gebildet.

Das englische Königspaar wird seine offiziellen Besuche auf dem Kontinent in Paris beginnen, wo es Ende September oder Anfang Oktober eintrifft.

Vor Bengali fanden neue Kämpfe zwischen Italienern und Beduinen statt, die indes ergebnislos verliefen.

Die portugiesische Republik

muß sich ihrer Daut gegen einen gewaltigen Ansturm freilebender Arbeitermassen wehren, und sie tut das mit einer Energie, die jedenfalls Anerkennung verdient, wie wenig Sympathie sonst auch das neue republikanische Staatswesen einfließen mag. Die Bewegung, die über Nacht einen so gefährlichen Charakter angenommen hat, daß der Bestand des republikanischen Regimes dadurch ernstlich in Frage gestellt wird, hat ihren Ursprung in dem südlich von Lissabon gelegenen Gebiet von Evora, wo ein zunächst wenig bedrohlich erscheinender Landarbeiterstreik ausbrach. Dieser sollte noch der offiziellen Darstellung der portugiesischen Regierung von den „Reaktionären“, worunter sämtliche mit der neuen Staatsform unzufriedenen Gruppen verstanden werden, angezettelt worden sein, um der Republik Schwierigkeiten zu bereiten und die Wiederherstellung der Monarchie in die Wege zu leiten. Mit einem Schloge aber sollte die Situation sich in höchst bedenklicher Weise zu, und aus dem lokalen Landarbeiterstreik entwickelte sich mit der Schnelligkeit eines heraufziehenden Gewitters ein allgemeiner Arbeiteraufruch, der so schwere Tumulte, terroristische Streikvergehen, Bombenattentate und politische Morde im Gefolge hatte, daß die republikanische Regierung, wollte sie sich nicht willenlos dem anarchoistischen Umsturz in die Hände liefern, zu einer entschlossenen gewalttätigen Abwehr sich gezwungen sah. Der Ministerpräsident Nogueira de Vasconcellos hatte es zuerst mit Verhandlungen versucht, war aber mit seinen Bemühungen zu einem gütlichen Ausgleich bei den Arbeitersyndikaten in Lissabon auf keine Gegenliebe gestoßen. Als dann der Generalaufruch erklärt war und die sozialrevolutionären Kräfte über der Landeshauptstadt zusammenzogen, fackelte der leitende republikanische Staatsmann nicht lange, sondern ergriff sofort ebenso umfassende wie energische Maßnahmen, indem er über den ganzen Bezirk Lissabon den Belagerungszustand verhängte, womit die Aufhebung der versöhnungsmäßigen Verfügungen verbunden ist, und indem er ferner von der militärischen Macht gegenüber den Aufrührern rücksichtslos Gebrauch machte. Besonders wirksam war die Massenverhaftung, von führenden Mitgliedern der Arbeitersyndikate und die Einführung eines abgekürzten militärischen Verfahrens gegen alle der Teilnahme an den Unruhen beschuldigten Elemente. Allem Anschein nach hat dieses energische Vorgehen auf der ganzen Linie der Regierung die Herrschaft über die Lage, die ihr einen Augenblick zu entgleiten drohte, einstweilen zurückgegeben, wenn sich auch keineswegs übersehen läßt, ob die republikanischen Machthaber wieder fest genug im Sattel sitzen, um mit einigermaßen dauernden Zuständen rechnen zu können.

Der Schlag, der jetzt plötzlich mit solcher gefährlichen Wucht von der organisierten sozialen Revolution gegen das republikanische Regiment in Lissabon geführt worden ist, gemährt auf jeden Fall auch dem fernstehenden politischen Chronisten einen tiefen Einblick in die schwere Unterwühlung und Zerklüftung des sozialen Bodens, auf dem die junge Republik aufgebaut ist. Solche weitverbreiteten Schäden lassen sich nicht über Nacht gründlich beseitigen, sondern bedürfen zu ihrer Heilung einer langen Zeit, in der die ganze staatsmännliche Kunst und Weisheit aufopfernder Patrioten aufzuboten werden muß, um neue befriedigende Verhältnisse zu schaffen, unter denen die allgemeine Wohlfahrt zu gedeihen vermag. Ob aber eine solche Genesung dem Lande überhaupt vom Republikanismus

kommen kann, erscheint doch recht fraglich. Zur Erreichung dieses Zieles ist vor allem eine völlig bewährte staatliche Gewalt notwendig, die mit der größten Energie gegen alle zeretzenden Elemente vorgeht und ihr ganzes Bestreben auf die Befreiung des öffentlichen Lebens von dem beherrschenden Einflusse der sozialrevolutionären Störenfriede richtet. Der jetzige Ministerpräsident hat ja nun allerdings in der gegenwärtigen kritischen Lage der Republik ein zielbewusstes Verhalten gezeigt und ist der sozialen Revolution mit einer Energie zu Leibe gegangen, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Frage ist nur, ob der Wille zur Tat bei dem Ministerpräsidenten auch dann noch vorhanden wird, wenn die Ruhe äußerlich wiederhergestellt ist und es darauf ankommt, den Arbeitersyndikaten noch weiter die Zähne zu zeigen, um die Grundlage der staatlichen Gewalt gegen künftige frivole Störungen zu sichern. Es ist schwer anzunehmen, daß in einem so stark auf radikale Instinkte zugeschnittenen Gemeinwesen, wie der portugiesischen Republik, ein leitender Staatsmann andauernd den Mut finden wird, ernstlich wider den sozialrevolutionären Stachel zu löten; und täte er's, so würde er wohl bald von der politischen Schwärme verschwinden müssen, um einem Nachfolger Platz zu machen, der sich dem Terrorismus der Arbeitersyndikate besser zu unterwerfen verstände. Helfen kann in Portugal noch menschlichem Ermessen nur noch ein Mann mit harter Faust, der dem bis in die Grundfesten erschütterten Lande eine feste, von nachdrücklichen staatsbehaltenden Prinzipien geleitete Regierungsmethode verbringt. Die hierzu erforderlichen Bedingungen und Voraussetzungen aber sind allein in der monarchischen Staatsform gegeben, mit deren Wiederherstellung man nach wie vor rechnen muß, und deren Ausschichten durch die längst vollzogene Versöhnung zwischen Dom Manuel und Dom Miguel de Braganza erheblich verbessert worden sind.

Die Meinung, daß die portugiesische Republik durch die jetzigen Wirren ernstlich gefährdet sei, wird durch die in Berliner amtlichen Kreisen herrschende Auffassung unterstützt, welche die augenblickliche Lage in Lissabon als äußerst kritisch beurteilt. Man befürchtet, daß es der portugiesischen Regierung sehr schwer fallen werde, auf die Dauer gegenüber den revolutionären Elementen die Oberhand zu behalten. Ganz falsch aber ist die Meinung, daß die Berliner Regierung ihren Vertreter in Lissabon angewiesen habe, in Gemeinschaft mit dem englischen Gesandten der portugiesischen Regierung Bestand anzubieten. Deutschland ist nicht in der Lage, sich in die inneren Wirren Portugals aktiv einzumischen, sondern wird den Dingen einfach ihren Lauf lassen und ruhig abwarten, ob die Monarchie oder die Republik am Ende Siegerin bleibt. Nur, wenn deutsche Staatsangehörige durch die portugiesischen Unruhen bedroht werden, wird Deutschland nicht verschehen, energisch zu ihrem Schutze einzuschreiten und nötigenfalls ein Kriegsschiff zu entsenden. Dagegen liegt eine englische Einmischung durchaus nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Die Rolle, die England in der inneren Politik Portugals spielt, erscheint vorläufig noch nicht ganz geklärt. Als die Republik proklamiert worden war, wurden mehrfach Andeutungen laut, daß die republikanische Bewegung von London aus unterstützt worden sei gegen die Zusage einer weitgehenden Gefügigkeit der neuen Machthaber gegenüber den britischen Wünschen. So viel ist sicher, daß England Portugal genau so wie Spanien als seine Domäne betrachtet und in der internationalen Politik jede eigene Stellungnahme des Landes zu verhindern suchen würde, die dem britischen Interesse zuwiderläufe. Portugal und Spanien bilden für England zwei wesentliche Glieder in der weltmächlichen Staatenaggregation, die ihre Spitze bekanntermaßen gegen Deutschland richtet. Unserem Interesse entspricht daher in beiden Ländern eine solche innerpolitische Entwicklung, die den englischen Absichten einen möglichst starken Widerstand entgegensetzt.

Wir schließen hieran folgende Londoner Meldung über die Lage in Lissabon:

Die große Schärfe, mit der die Regierung der Arbeiterbewegung entgegentritt, findet allgemeine Billigung und stärkert die Syndikate ein. Die Truppen erweisen sich überall als verlässlich. Die nach Chapus vorgeschrittenen Monarchisten finden neuen Anhang unter der Landbevölkerung. In Lissabon wurden mehrere hundert Monarchisten verhaftet. Ausmachungen erbrachten Beweise für den Zusammenhang der Generalstreikbewegung mit den monarchistischen Umtrieben. Die Arbeitersyndikate verbreiten Flugblätter, in der sie ihr Eintreten für eine konstitutionelle Monarchie verkünden.

Sie weiter gemeldet wird, hat das portugiesische Parlament der Armee in einer Adresse seinen Dank für ihre Haltung während des Ausstandes ausgesprochen.

Englische Mäler ziehen aus der geheimen Zusammenkunft Dom Manuels und Dom Miguels in Dover den Schluß, daß eine neue Gegenrevolution in Portugal geplant ist, die den Thron hat, Dom Manuel wieder auf den Thron zu setzen. Es heißt, Dom Miguel habe zugunsten des Erfindings auf alle seine Ansprüche verzichtet, es sei aber wahrscheinlich, daß eine Heirat zwischen Dom Manuel und einer der Töchter Dom Miguels vereinbart worden sei. „Daily News“ wollen wissen, daß der bevorstehende royalistische Angriff auf Portugal in Spanien, und zwar mit Wissen des Königs Alfons, vorbereitet werde. Es seien zu diesem Zwecke sehr große Summen in den letzten Monaten aufgebracht und ausgearbeitet worden, und die Verschworenen beabsichtigten diesmal, die portugiesische Hauptstadt selbst anzugreifen. Könia Alfons soll für den Plan gewonnen worden sein, weil die portugiesischen Republikaner mit den spanischen Republikanern in Verbindung getreten seien, um die Errichtung einer „Iberischen Republik“ anzuknüpfen.

Neueste Drahtmeldungen

Bismarck und das Reichstagswahlrecht.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Halleische Zeitung“ bringt folgende Zuschrift: „Es war im Sommer 1896, als ich, damals Regierungspräsident in Köslin, einer Einladung des hiesigen Bismarck folgend, nach Berlin kam. Der Fürst erließ mich in erlicher, durch den leidenden Zustand der Fürstin sah gedrückter Stimmung. Nach und nach wurde er aber lebhafter und erzählte kundenlang aus großer Zeit. Dabei ging er auch auf die Beurteilung gegenwärtiger Verhältnisse und Perionen über, beklagte und verurteilte den erbitterten Kampf der bürgerlichen Parteien um relativ untergeordnete Fragen und die dem tertius gaudens daraus erwachsenden Chancen, um sich schließlich über das Reichstagswahlrecht dahin zu äußern: Die Einschränkung oder Beseitigung des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts ist keine politische Frage, auch keine soziale Frage, sondern — hierbei schlug der Fürst mit der Faust auf den Tisch — es ist eine Erbkensfrage. Dresden, Januar 1912. Freiherr v. d. Redde, Wirklicher Geheimrat.“

Verband deutscher Bühnentechniker.
Berlin. (Priv.-Tel.) Ein Verband deutscher Bühnentechniker hat sich mit dem Sitz in Berlin gebildet. Vorsitzender ist Geheimrat Brandt, der Obermaschinenmeister der Königl. Schauspielle.

Die Frobenius-Expedition.
Berlin. (Priv.-Tel.) Leo Frobenius, der bekannte Forschungsreisende, hat seine im September 1910 begonnene letzte innerafrikanische Expedition abgeschlossen. Den Atlantispuren nachgehend, zog er von Lagos nach Nordnigeria, von dort nach Kamerun. Seine anfangs sehr geknüpften Beziehungen zu den Engländern scheinen sich später in recht freundschaftliche verwandelt zu haben. Der „Nationalgeitung“ geht der Brief eines Deutschen aus der englischen Kolonie Nigeria zu. Es wird darin gesagt, daß Leo Frobenius auf seiner Expedition zu bisher noch unentdeckten Punkten gelangt ist, in denen Reste einer uralten Kultur gefunden wurden. Der größte Teil seiner Leute erkrankte in dem unmittelbaren Lande an Malariafieber und mußte nach Südnigeria geschickt werden. Auch Frobenius und sein Stab litten sehr unter Schwarzwasserfieber und anderen Krankheiten. Auf die Engländer machten die Erfolge der Expedition großen Eindruck, zumal sich das durchaus begründete Gerücht verbreitete, daß auch wertvolle Erzlager seitens der Expedition in Kamerun entdeckt wurden. Die englischen Offiziere bereiteten der deutschen Expedition zu Ehren in Sokoto am Zusammenfluß des Benue und des Niger ein großes Diner, bei dem bekanntgegeben wurde, daß ein hoher englischer Beamter in Vertretung der Vorkolonialregierung, Leo Frobenius, der Expedition 10 000 Mark zur Fortführung ihrer Arbeiten gewendet habe. Die Kräfte der Leiter der Expedition sind aber derart erschöpft, daß an eine Rückkehr in das bisherige Arbeitsgebiet zurzeit nicht zu denken ist. Die Expedition ist vorläufig aufgelöst worden.

Die Revolution in China.
Die Abdankung des Thrones.
Paris. (Priv.-Tel.) Dem „New York Herald“ wird aus Peking gemeldet, daß über die Abdankung des Thrones und die Ausrufung der Republik zwischen der Kaiserin-Witwe, der regierenden Familie und dem Kabinett eine Einigung erzielt sei, die aus dreizehn Artikeln bestehe. Der erste Artikel spreche den Verzicht des Thrones aus auf alle politische und Regierungsgewalt, hebt jedoch hervor, daß die Abdankung nicht erzwungen sei. Die übrigen Artikel beziehen sich auf die innere Organisation der kaiserlichen Familie und die Rechte, die den Mandarinen eingeräumt werden.

COGNAC MEUKOW